

Soest & Düsseldorf, 22.10.2015

Gemeinsame Stellungnahme des BUND NRW und der BUNDjugend NRW zum Entwurf der Strategie „Bildung für nachhaltige Entwicklung – Zukunft Lernen NRW“ des Landes NRW

Die Landesstrategie „Bildung für nachhaltige Entwicklung – Zukunft Lernen NRW“ ist mit dem Ziel entwickelt worden, in Nordrhein-Westfalen Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) in allen Bildungsbereichen fest zu implementieren. Sie dient der Fortführung der während der UN-Dekade Bildung für nachhaltige Entwicklung ausgeübten Bemühungen einer stärkeren Fokussierung auf BNE als Ansatz für Lernprozesse. Der am 22. September 2015 vorgelegte Entwurf der Landesstrategie für den Zeitraum 2016 bis 2020 wird nachfolgend durch den Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland, Landesverband Nordrhein-Westfalen e. V. (BUND NRW) und seine Jugendorganisation, der BUNDjugend NRW, kommentiert.

Der BUND ist gemeinnützig tätig und als einer der größten Umwelt- und Naturschutzverbände Deutschlands vielerorts im Bundesland NRW mit BUND-Gruppen und -Projekten vor Ort aktiv. Die BUNDjugend NRW, als eigenständige Untergliederung, spricht Kinder und Jugendliche an, indem sie Räume schafft, sich mit Umwelt- und Naturschutzthemen auseinander zu setzen.

Unsere satzungsgemäßen Ziele liegen darin, Umwelt und Natur zu schützen, die Bevölkerung über die Bedeutung, Notwendigkeit und Wichtigkeit eines respektvollen und schützenden Umgangs mit der Natur und der Umwelt aufzuklären und ihnen Gestaltungs- und Aktionsmöglichkeiten für ihren eigenen Lebensalltag zu eröffnen. Außerdem arbeiten wir darauf hin, dass das ökologische Verständnis in Gesellschaft und Schule als allgemeines Bildungsziel anerkannt wird.

Mit unserer Arbeit vor Ort eröffnen wir bereits heute Bildungsräume für Menschen mit unterschiedlichen Hintergründen (Kinder, Jugendliche, Multiplikator*innen, Lehrer*innen, Freiwilligendienstleistende, Interessierte etc.), bei denen BNE im Fokus steht. Dazu zählt das Projekt „Einfach ganz ANDERS“ (Kooperationsprojekt mit dem Eine Welt Netz NRW), das BNE mit Bildungsangeboten wie Aktionstagen, Projektwochen und AGs in Schulen bringt, junges Engagement an Schulen fördert sowie durch Fortbildungen für Lehrer*innen und Multiplikator*innen mit Themen der Nachhaltigkeit in den schulischen und außerschulischen Kontext hinein wirkt (vgl. S. 31). Mit weiteren Projekten wie z. B. der „Bildungsoffensive BUND“ oder „Essen MACHT...“ der BUNDjugend NRW haben wir uns als Bildungsakteure einer nachhaltigen Entwicklung etabliert. Aufgrund dieser alltäglichen

praktischen Auseinandersetzung mit der Implementierung von BNE und der langen und intensiven Zusammenarbeit mit Schulen sind die Inhalte des Entwurfs der Landesstrategie „Bildung für nachhaltige Entwicklung – Zukunft Lernen NRW“ für außerschulische Partner, wie den BUND und die BUNDjugend NRW, von besonderer Bedeutung. Sie beeinflussen maßgeblich die Rahmenbedingungen und somit die Gestaltungsmöglichkeiten aller Akteur*innen im Bildungsbereich mit.

Einschätzung der Landesstrategie

Wir begrüßen, dass nach einem langen Prozess, ein Entwurf für eine Strategie der Implementierung von BNE in allen Bildungsbereichen erarbeitet wurde, der ihren Stellenwert betont. In der Strategie ist formuliert, dass Bildung ein entscheidender Faktor für die Transformation hin zu einer nachhaltigen Entwicklung ist und somit BNE eine wichtige Funktion in diesem Prozess inne hat (vgl. S. 7). Dies ist eine wichtige Erkenntnis, um alle Akteur*innen des Bildungswesens für die Beteiligung an diesem Prozess zu motivieren und sie dafür in die Pflicht zu nehmen.

Mit Sorge verfolgen wir, dass diese Strategie sehr vage, wenig ambitioniert und eher als Absichtserklärung formuliert ist, wie auch schon beim Klimaschutzplan NRW. Nur an wenigen Stellen werden konkrete Ziele benannt und verfolgt. In den meisten Fällen handelt es sich um Beschreibungen, denen konkrete Vorgehensweisen fehlen. Eine handfeste Landesstrategie ist somit nicht erkennbar, da konkrete Instrumente für deren Realisierung nicht ausreichend identifiziert werden können.

Als konkretes Handlungsziel der Landesstrategie wird zwar der wichtige Aspekt der „Verankerung von BNE in den politischen und rechtlichen Rahmenbedingungen der Bildungsbereiche“ (S. 11) angeführt, konkrete Gesetzesvorhaben folgen indes nicht. Die politische Verankerung und zugleich die Grundlage für eine Legitimation der Realisierung von BNE fehlen somit, um diese flächen- und bereichsdeckend leben zu können. Ob die Nachhaltigkeitsstrategie NRW als Dachstrategie diesen Mangel beseitigen wird, ist derzeit noch nicht sicher abschätzbar. Zudem scheint ein schneller Wechsel der Lehrpläne nicht realisierbar zu sein, der aber unumgänglich ist, um BNE loszulösen von motivierten Einzelpersonen, die sich aus eigenem Antrieb dafür einsetzen, sondern diese hingegen für alle Lehrer*innen und weitere Akteur*innen im Bildungsbereich präsent werden zu lassen.

Doch nicht nur die Lehrpläne des schulischen Bereichs sind für konkrete Maßnahmen zu offen gehalten und können nur schleppend Änderungen übernehmen, auch den Ausbildungsplänen für Lehrer*innen bleiben konkrete Inhalte und Umsetzungsanreize vorenthalten. Dies trifft genauso auf den Bereich der Weiterbildung zu.

Die Strategie muss berücksichtigen, dass eine Selbstverpflichtung sich selbst gegenüber nicht ausreicht, um einen gesamtgesellschaftlichen Wandel hervorbringen zu können. Dieser kann nur gelingen, wenn rechtliche Rahmenvorgaben bestehen, die eindeutige Handlungsaufforderungen enthalten. Es muss deutlich werden, welche wichtige Rolle BNE im Transformationsprozess spielt. Wir fordern, dass BNE verbindlich als Bestandteil von Lehrplänen und institutionellen Vorgaben anerkannt und gesetzt wird. Dafür sind konkrete Aufforderungen und Umsetzungsvorhaben von Nöten, die mit entsprechenden finanziellen und personellen Ressourcen ausgestattet werden müssen.

Neben dieser Top-Down-Strategie ist es unumgänglich, die Rolle der Zivilgesellschaft zu stärken, um auch von unten BNE in das Bildungswesen zu bringen. In dem Papier sind jedoch keine neuen Schritte erkennbar, die Zivilgesellschaft stärker in den Prozess einzubeziehen. Dabei sind sie diejenigen, die zu einer lebhaften und vielfältigen Bildungslandschaft erheblich beitragen: Die zivilgesellschaftlichen Akteur*innen haben bereits viel geleistet, indem sie z. B. Programme und Materialien entwickelt haben, durch die BNE Einzug in deren Bildungsalltag findet. Sie spielen – wie die Strategie selbst hervorhebt (vgl. S. 3) – somit eine entscheidende Rolle in der praktischen Umsetzung. Ihre Rolle können sie aber nur dann erfolgreich umsetzen, wenn ihnen genügend Sach- und Personalressourcen zur Verfügung stehen, die für eine qualitativ hochwertige Bildungspraxis unumgänglich sind. Um eine Transformation zielgerichteter und intensiver umsetzen zu können, bedarf es einer Aufstockung dieser Ressourcen, um die Kapazitäten zu erhöhen.

Wir fordern, dass Strukturen geschaffen werden, um von einer Projektlandschaft hin zu einer Implementierung der Projekte in feste, langfristige Rahmenbedingungen zu kommen, damit Projektinhalte nicht nur temporär realisiert werden. Durch ständig neue Projekte gehen viele Ressourcen verloren, die wertvoll für die Umsetzung von Bildung für nachhaltige Entwicklung sind.

Wichtig wäre an dieser Stelle die BNE-Leitprojekte um Projekte aus der Zivilgesellschaft zu ergänzen und die Einbindung zivilgesellschaftlicher Akteur*innen in den Prozess der Strategieumsetzung zu verstärken, damit diese u. a. ihre Erfahrungen aus der Praxis direkt einbringen können. Dadurch ist eine Anpassung der Strategie auf die Bedürfnisse und Situationen in der Bildungspraxis leichter realisierbar. Dies bedarf einen direkten Austausch zwischen staatlichen und nicht-staatlichen Akteur*innen. Wir fordern, dass neben Erwachsenenverbänden als Teil der Zivilgesellschaft auch Vertreter*innen der Jugendverbände in Umsetzung und Begleitung der Strategie einbezogen werden müssen. Dieser Dialog – z. B. in Form eines Beirats ergänzend zur derzeitigen BNE-Agentur, die in ein Koordinations- und Kompetenzzentrum umgewandelt werden und im Sinne des Top-Down- und Bottom-Up-Prinzips als Schnittstelle zwischen Staat und Zivilgesellschaft fungieren soll (vgl. S. 79) – ist wertvoll für vielfältige und realisierbare Bildungslandschaften.

Bei der von der Strategie formulierten „Netzwerkbildung und Unterstützung von regionalen/kommunalen BNE-Bildungslandschaften“ (S. 78) geht jedoch nicht daraus hervor, wie die zukünftigen Bildungslandschaften aussehen sollen. Geplant ist zwar, Kommunen und Bildungseinrichtungen zu beraten, sie in die Zusammenarbeit mit einzubeziehen und daraus BNE-Netzwerke mit der Hilfe von Gesprächs- und Lernkreisen erwachsen zu lassen. Wie diese Beratung aussehen soll und in welchem Umfang diese in Anspruch genommen werden kann und soll, ist dabei nicht erwähnt. Wichtig wäre an dieser Stelle auch ein aktives Zugehen, um Kommunen und Bildungseinrichtungen über ihre Möglichkeiten, Chancen und Verpflichtungen aufzuklären, auch wenn von ihnen kein eigener Impuls ausgeht.

Positiv wird zur Kenntnis genommen, dass es ein Monitoring der Landesstrategie geben soll. Dies wird jedoch schwierig: Aufgrund der fehlenden, entscheidenden Merkmale einer

Strategie, wie z. B. die von ihr ausgehenden Wirkungen und nicht enthaltenen, umzusetzenden Handlungsprogramme, fehlen einem Monitoring die notwendigen Grundlagen.

Aufgrund der immer wieder auftauchenden offenen Formulierungen und kaum konkreten Handlungsplänen, sehen wir die Gefahr, dass die Strategie - so wie sie im Entwurf dargestellt ist - zu wenige Veränderungen im Bildungswesen anstoßen wird. Somit geht wertvolle Zeit verloren und Ressourcen sowie Potentiale bleiben ungenutzt, die aber für den Prozess einer Transformation durch Bildung für nachhaltige Entwicklung entscheidend sind. Es ist wichtig, dass den Worten auch Handlungen folgen, die Bildung für nachhaltige Entwicklung spürbar verallgegenwärtigen.